

# Gebrochene Kursiven und Gebrochene Schrägschriften

von Wolfgang Hendlmeier

Dieser Beitrag befaßt sich mit zwei weniger bekannten Stilen der Gebrochenen Schriften, nämlich mit den Gebrochenen Kursiven und mit den Gebrochenen Schrägschriften.

## 1. Die Gebrochene oder Spitze Kursive

Kursivschriften stehen gestalterisch in der Mitte zwischen Schreibschriften mit ihren verbundenen Buchstaben und den üblichen Textschriften mit unverbundenen Einzelbuchstaben, im Falle der Gebrochenen oder Spitzen Kursive zwischen Textura und Gotischer Kursive (Bild 1). In der Gotischen Kursive des 14. Jahrhunderts hat die Spitze (Deutsche) Schreibschrift ihre Wurzeln; sie ist in einer der heutigen Ausprägung sehr ähnlichen Form (Bild 2) seit dem 16. Jahrhundert in Gebrauch.

Et quoniam consensus efficit matrimonium;  
mittitur a patre luminum; patre mi-

zam oder würde das pol  
tu mit fine mich zu eine  
jet haben vom ich bin

*Bild 1:*

*Vergleich von Textura (Zeilen 1 und 2) und Gotischer Kursive (Zeilen 3 bis 5): Die im 14. Jahrhundert entwickelte Textura war die gotische Buchschrift aufwendig hergestellter Prachtbände, vor allem von Bibeln und Meßbüchern; die gleichzeitig entstandene Gotische Buchkursive ließ sich deutlich schneller als die Textura schreiben und stellt die Urform der späteren deutschen Schreibschrift dar. Die beiden oberen Zeilen sind einem von Johannes Numeister, Mainz, 1479 in einer Textura gesetzten und gedruckten Buch entnommen, die drei unteren Zeilen einer 1440 in Hagenau geschriebenen Historienbibel [6].*

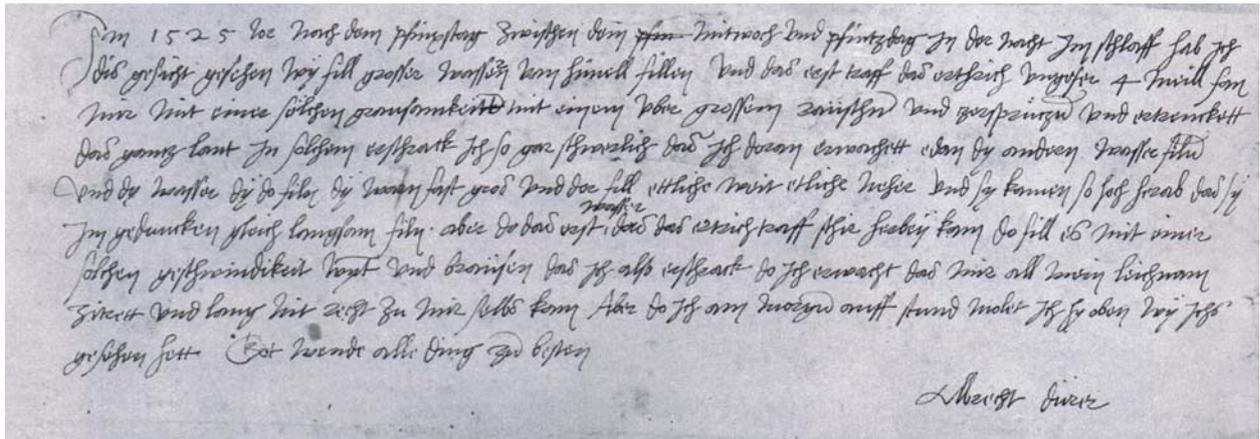


Bild 2:

Handschrift von Albrecht Dürer, 1525. Er erläutert in dem Text ein Traumgesicht [7].

Fraktur im engeren Sinne (Bild 3) und Spitze (oder Gebrochene) Kursive (Bild 5) gehen beide auf die im 15. Jahrhundert von burgundischen Schreibern entwickelte *Bastarda* (Bild 7) und auf die von kaiserlichen Schreibern entwickelte Urkundenschrift (Kanzlei, Bild 8) zurück. Als „Bastarda“ (mittelalterliche Bastardschrift; eigentlich: Zwitter) bezeichnet die Paläographie, das ist die Lehre von den geschichtlichen Handschriften, eine geschriebene Einzelbuchstabenschrift, deren Schreibstil zwischen Gotischer Kursive und Textura steht. Der Niederländer Gerrit Noordzij hat 1983 die gefällige setzbare Bastarda „Burgundica“ (Bild 4) geschaffen, die vom Schriftanbieter „The Enschedé Font Foundry“ über das Weltnetz zu beziehen ist (<http://www.teff.nl/fonts/burgundica/>).

## Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift.

Bild 3:

Zeile in einer Barockfraktur (Breitkopf-Fraktur) von J. G. Immanuel Breitkopf, um 1750

Hamburger

Bild 4:

Schriftbeispiel in der Bastarda „Burgundica“ von Gerrit Noordzij, 1983 [8]

## Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift.

Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift.

Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift.

Bild 5:

Die drei von Wolfgang Hendlmeier gestalteten Gebrochenen Kursiven, von oben nach unten: Wohe-Kursive, 1988; Kursive zur Schrift „Storm“, 2010; Kursive zur Nürnberger Fraktur, 2013

## Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift.

Bild 6:

Die „Eckmann-Schrift“ des Malers Otto Eckmann, 1900, eine Bastardschrift.  
Diese Art von Bastardschriften wurden früher als „Neudeutsche Schriften“ bezeichnet [3].



Bild 7:

Burgundische Bastarda, verkleinert wiedergegebene Seite aus dem Stundenbuch der Maria von Burgund,  
 um 1475 [2]; „Codex Vindobonensis 1857“ der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien

Oratio ad suū p̄priū āngelū.  
**D**eus p̄pitiū esto mihi  
 peccatori. Et sis mihi tu  
 stos om̄ibus diebus vite mee.  
 Deus Abrahā. Deus Ysaac.  
 Deus Jacob miserere mei Et  
 mitte in adiutoriū meum pro-  
 priū āngelū gloriosissimū:  
 qui defendat me hodie: et p̄te-  
 gat ab om̄ibus inimicis meis  
 Sc̄tē M̄ihael archangele. De-  
 fende me in p̄lio: vt non pereā  
 in tremendo iudicio. Archān-  
 gele christi. Per gratiā quam

*Bild 8:*

Gedruckte Kanzleischrift im Gebetbuch Kaiser Maximilians I., entworfen von Vinzenz Rockner,  
 geschnitten von Hans Schönsperger, Augsburg 1514,  
 verkleinerte Wiedergabe, Länge der Originalzeile: 114 mm [4] S. 42

Neuzeitliche *Bastardschriften* (nicht zu verwechseln mit der vorgenannten mittelalterlichen Bastarda) sind dagegen Druckschriften, die sowohl Elemente Gebrochener als auch Runder Schriften aufweisen. Diese ursprünglich vom Jugendstil beeinflussten Schriften wurden vor dem Ersten Weltkrieg auch *Neudeutsche Schriften* genannt. Die Schriftkünstler wollten mit ihnen die Gebrochenern Schriften im Sinne der damaligen Modeströmungen an die Runden Schriften angleichen. Die bekannteste und älteste dieser Schriften ist die 1900 von dem Maler Otto Eckmann (1865 – 1902) geschaffene Schrift „Eckmann“ (Bild 6). Sie ist wie alle Bastardschriften eine runde Kursive mit

unverbundenen Buchstaben, teilweise mit Frakturelementen. Nach Kenntnis des Verfassers ist sie seit langem die einzige setzbare Bastardschrift.

# Beschreibung der Benediger Co-

mun/ Ursprung vnd Regierung /wie das  
erwachsen / vnd bis anher erhalten  
ist worden.

Durch Donatum Gianotti Florentinern.

## Der erst Dialogus.

Vnderredner.

Herr Trifon Gabuel / Vnd Johannes Borgermus.



Ye jenigen / so der Menschen  
gebrauch zuuernemen begirig sind /  
pflegen andere vnd frembde Landt  
vnd Stedt zudurchziehen / zubese-  
zen / vnd was sy darin Irer erach-  
tens theur / vnd vbertreflicher werde  
halb vnbetracht nit fürzuschreiten  
befinden / vleissig zubeschreiben / Auf  
das Sy durch derselben erkantnus /  
nit allain destaufmerckiger vnd ge-  
schickter / Sonder auch den Jenigen rais / So die Mauren Irer  
Vatterlands nit lassen / lieblich vnd fruchtbar werde. Aus  
dem kombt / das Ir vil die gemainen vnd besondern gepen abne-  
men: Etlich die alten Begrebnuissen verzaichnen: Vnder beflis-  
sen sich zuerfarey / ob was theurs von disem oder Jenem Landt  
herkomb: Etlich bringen beschreiben / wann Sy etwo ain Stadt /  
von natur / oder künstlicher erbarung vngewvñlich befunden:  
Nin Jeder verzaichnet das / zudem Er von natur mer lustigat /  
Oder aber das / welches erzelung er zum lustigisten vñ wunder-  
lich zughörn acht. Von ainem solchen köblichen brauch / gab ich  
mich auch nit absöndern wellen / Sonder beschlossen / etwas zu  
gedechtnus in die schrifft zubringen / Aus dem nit allain obge-  
A 2 sagte

Bild 9:

Spitze Kursive von Hans Kilian im „Donatus Gianotti“, Neuburg 1557;  
auf 77% verkleinerte Wiedergabe, Länge der Originalzeile: 135 mm [4] S. 43.

Obwohl diese Schrift überwiegend die üblichen Frakturformen aufweist, wird sie durch die kursive Gestaltung der häufigsten Buchstaben n, m und u sowie durch verschleifte Oberlängen beim b, h und l zu einer gebrochenen Kursive.

Die in Bild 5 gezeigte Bastarda des Stundenbuches der Maria von Burgund weist trotz einheitlichen Stils auf verschiedenen Seiten Unterschiede auf, wohl bedingt durch

verschiedene Schreiber. Manche Versalien – leider kommen auf der gezeigten Seite zufällig keine vor – sind vereinzelt schon wie in der späteren Fraktur gestaltet. Auf anderen Seiten finden sich Ausformungen von *m* und *n*, die bereits die für die Fraktur kennzeichnenden „Würfel“ an den Füßen aufweisen.

a b c h d e f g z y  
frembde Landt  
Athenäum

Zentener-Fraktur (1937)

a b c h d e f g z y  
frembde Land  
Athenæum

Antiqua des Jean Jannon (1621)

A B C D S K  
a b c h d e f g z y  
frembde Landt  
Athenæum

Deutsch-Kursive (1909)

A B C D S K  
a b c h d e f g z y  
frembde Landt  
Athenæum

Kursive des Jean Jannon (1621)

frembde Landt

Spitz-Kursive des Hans Kilian (1557)

Athenæum

Rund-Kursive des Christoph Plantin (1557)

A B C D S R  
a b c h d e f g z y  
frembde Landt  
Athenæum

Weiß-Fraktur-Kursive (1924)

A B C D S R  
a b c h d e f g z y  
frembde Landt  
Athenæum

Vivaldi (1965)

A L L d y R  
a b c d e f g z y  
frembde Landt  
Athenæum

Deutsch-Kurrent (um 1855)

A B C D J K  
a b c h d e f g z y  
frembde Landt  
Athenæum

Embalffy (1955 für Photosatz)

### Bild 10:

Vergleich von Spitzen bzw. Gebrochenen Schriften (links) und Runden Schriften (rechts), von oben nach unten: Unverbundene Buchschriften, Kursivschriften aus dem 20. Jahrhundert (ruhigere Schmitte), geschichtliche Kursiven, Kursivschriften aus dem 20. Jahrhundert (bewegtere Schmitte) und Schreibschriften. Die Spitze und die Runde Kursive ähneln einander mehr als jeweils die Buch- und Schreibschriften einander ähneln.

Die Spitzen Kursiven und die Spitzen Schreibschriften (die Deutschen Kurrentschriften) hängen stilistisch zusammen. Die Spitze Kursive ist deutlich schreibschriftähnlicher als die Fraktur. Die meisten dieser Kursiven haben vor allem bei *m* und *n* eine eher spitze

Anmutung, so übrigens auch das geschichtliche Beispiel in Bild 9. Betont sei, daß „kursiv“ nicht etwa begriffsgleich mit „schräg“ ist! *Eine Kursivschrift kann senkrecht, rechts-schräg (vorwärts liegend) oder linksschräg (rückwärts liegend) stehen.* Ausschlaggebend ist mithin nicht eine Schrägung, sondern die Buchstabengestaltung. In der Regel laufen Kursivschriften aber schräg. Weil sie von der Strichführung her zwischen Druck- und Schreibschriften stehen, eignen sie sich besser zum Schreiben von Hand als die starren Druck- oder Inschriften-Buchstabenformen.

Früher heißt es im Fachschrifttum zur Frage „Kursive als Auszeichnungsschnitt für Fraktursatz?“ sinngemäß nur:

*Die Auszeichnungsmöglichkeiten bei Fraktursatz beschränken sich auf „halbfett“ und „gesperrt“. Die bei Antiquaschriften vorhandene Auszeichnungsmöglichkeit „kursiv“ fehlt.*

Diese Äußerung, die lange wie eine normierende Setzerregel wirkte, war schon deshalb zweifelhaft, weil es, wie erwähnt, Spitze Kursiven gab und gibt. Sie wurden jedoch entsprechend der eben genannten Setzerregel nur als Akzidenzschriften verwendet, nicht indes für die verhaltene Hervorhebung (Auszeichnung) im laufenden Fraktursatz – ganz im Gegensatz zur gemeinsamen Anwendung von Antiqua als Textschrift und Humanistischer Kursive als fest zugeordneter Auszeichnungsschrift. Für den Nichtfachmann sei erläutert: Akzidenzen sind Gelegenheitsdrucksachen, z. B. Briefbogen, Besuchskarten, Geburts- und Todesanzeigen.

Beim zügigen Schreiben wirken Brechungen störend, denn der unstetige Kurvenverlauf mit Ecken und Kanten verzögert den Schreibfluß. Da die Kursiven zwischen verbundener Schreib- und unverbundener Buchschrift stehen, weisen sie weniger Ecken auf als die für den Textsatz von Büchern verwendeten Frakturschriften. Dabei zeigen Spitze bzw. Gebrochene Kursiven ähnlich wie die deutsche Schreibschrift (Kurrentschrift) mehr Ecken und Spitzen als die Runden Kursiven (vgl. Bild 10). Es gibt Mischformen, bei denen sich – zumindest bei den Kleinbuchstaben – schwer entscheiden läßt, ob man sie noch als „rund“ oder schon als „spitz“ bezeichnen soll, so etwa die „Souverän“ (von Albert Auspurg, 1913) oder die „Cilati“ (von Ute Harder, 2004; vgl. Bild 11).

*So nimm bald gut*

**Bild 11:**

*Kursive „Cilati“ von Ute Harder, 2004; die Gemeinen entsprechen im wesentlichen einer Spitzen Kursiven, die Versalien einer Runden Kursiven.*

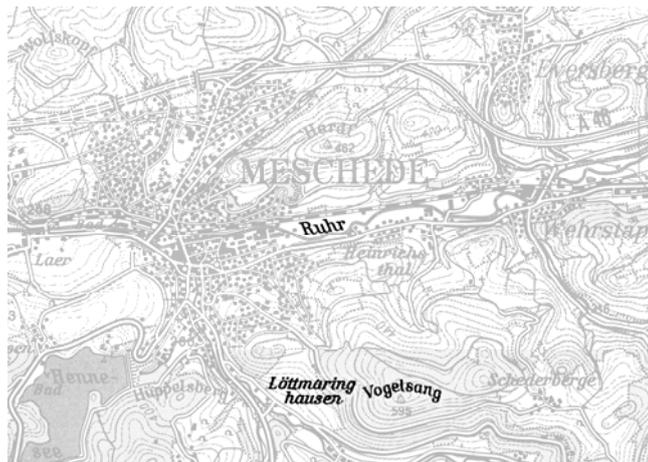
Die einzelnen Buchstabenformen der Kursiven können oft in einem Zuge durchgeschrieben werden. In jedem Falle aber lassen sie sich mit weniger Ansätzen und in weniger Zügen schreiben als die starren Buchschriften; das hat zur Folge, daß sich hervorstechende Merkmale, die man nur durch wiederholtes Ansetzen der Feder beim

Schreiben eines Buchstabens zu erzielen vermag, nicht oder nur abgeschwächt ausbilden lassen.

Es fällt auf, daß mit Ausnahme von Emil Rudolf Weiß berühmte Schriftkünstler des 20. Jahrhunderts zu ihren neu gestalteten Gebrochenen Schriften für den Werksatz keine kursiven Auszeichnungen geschaffen haben. Diese fehlen beispielsweise für die „Deutsche Werkschrift“ (1934) von Rudolf Koch, für die „Fichte-Fraktur“ (1934) von Walter Tiemann, für die „Post-Fraktur“ (1935) von Herbert Post, für die „Thannhaeuser-Fraktur“ (1937/38) von Herbert Thannhaeuser sowie für die „Gilgengart“ (1940) von Hermann Zapf usw. Es ist zu vermuten, daß das oben fett gedruckte Vorurteil Schriftgießereien und Schriftkünstler davon abgehalten hat, Kursivschnitte zur verhaltenen Auszeichnung zu schaffen.

Nur die „Weiß-Fraktur-Kursiv“, die kursive „Storm“ und die kursive „Nürnberger Fraktur“ sind zugehörige Auszeichnungsschriften zu einer senkrecht stehenden gebrochenen Schrift. In Tabelle 1 zu diesem Beitrag sind die vom Verfasser ermittelten 17 echten Spitzen Kursiven aufgeführt, in Tabelle 2 die lediglich schräggestellten 13 Gebrochenen Schriften. Übrigens weist manche senkrechtstehende Gebrochene Schrift Stilelemente von Kursiven auf, so etwa die Gilgengart. In vielen Fällen ist die Zuordnung schwierig.

Was die Einzelheiten der Gestaltung anlangt, sind bei einer echten Spitzen oder Gebrochenen Kursive die Oberlängen von *b*, *h*, *k* und *l* einer Spitzen Kursive nicht wie bei der Fraktur gegabelt, sondern sie weisen eine Schleife auf, z. B. die 1909 von Ludwig & Mayer in Frankfurt am Main herausgebrachte „Deutschen Kursiv“ oder die „Wohe-Kursive“, die „Storm-Kursive“ und die „Nürnberger Fraktur kursiv“ von Wolfgang Hendlmeier. Eine Kursive kann, wie erwähnt, auch senkrecht stehen – ähnlich wie viele Menschen keine schräge, sondern eine senkrechte Handschrift pflegen.



**Bild 12:**

*Ausschnitt aus einer deutschen Topographischen Karte 1 : 100 000, entnommen dem Kartenkatalog 1988/89 des Landesvermessungsamtes Nordrhein-Westfalen, mit Beispielen für Runde Kursiven (schwarz hervorgehoben): Bergnamen in senkrechter Kursive, Gewässernamen in linksgeneigter Kursive und Namen kleiner Ortsteile in rechtsgeneigter Kursive*

Unterschiedlich geneigte Runde Kursivschriften werden übrigens in den amtlichen Topographischen Karten zur Unterscheidung bestimmter Bezeichnungen verwendet, so etwa eine senkrechte Runde Kursive für Berg- und Landschaftsnamen, eine linksgeneigte für Gewässernamen und eine rechtsgeneigte (sozusagen „normal schräge“) für die Namen kleiner Ortsteile (Bild 12).

**Tabelle 1:**

*Die im 19. und 20. Jahrhundert gestalteten Spitzen (oder Gebrochenen) Kursiven, ohne Anspruch auf Vollständigkeit*

<b>Name der Schrift, Erscheinungsjahr des ersten und des letzten Schnittes</b>	<b>Schriftkünstler</b>	<b>Schriftgießerei</b>
Lyrisch, 1907	Georg Schiller	Ludwig & Mayer, Frankfurt am Main
Dornröschen, 1908	Albert Auspurg	C. Kloberg
Deutsche Kursiv, 1909	Hausschnitt	Ludwig & Mayer, Frankfurt am Main
Matthies-Kursiv, 1912	C. Matthies	D. Stempel AG, Frankfurt am Main
Journal-Kursiv, 1913	R. Engel-Hardt	Ludwig Wagner AG, Leipzig
Weiß-Fraktur-Kursiv, 1924	Emil Rudolf Weiß	Bauersche Gießerei, Frankfurt am Main
Heinrichsen-Kanzlei, 1933	Friedrich Heinrichsen	Schriftgießerei J. D. Trennert & Sohn, Altona
Nordland, 1935	Heinz Beck	Schriftgießerei J. D. Trennert & Sohn, Altona
Schräge Breitkopf-Fraktur, um 1935	Hausschnitt	Monotype
Edelweiß, 1936	C. Fahrenwaldt	Schriftguß AG vorm. Brüder Butter, Dresden
Rhapsodie, 1951	Ilse Schüle	Bauersche Gießerei, Frankfurt am Main
Wohe-Kursive, 1988	Wolfgang Hendlmeier	digitale Schrift, zu beziehen über: <a href="http://www.fraktur.biz/Index.html">http://www.fraktur.biz/Index.html</a> , <a href="http://www.delbanco-frakturschriften.de/">http://www.delbanco-frakturschriften.de/</a>
Bernhardt Standard, 2003	Julius de Goede	digitale Schrift von Linotype, zu beziehen über: <a href="http://new.myfonts.com/fonts/linotype/bernhardt-standard/df">http://new.myfonts.com/fonts/linotype/bernhardt-standard/df</a>
Cantzley, 2005	Manfred Klein	digitale Schrift, zu beziehen über: <a href="http://www.fonts4free.net/cantzley-ad1600-font.html">http://www.fonts4free.net/cantzley-ad1600-font.html</a>
P 22 Bastyan Regular, 2006	Ute Harder	digitale Schrift, zu beziehen über: <a href="http://new.myfonts.com/fonts/ihof/p22-bastyan/regular/">http://new.myfonts.com/fonts/ihof/p22-bastyan/regular/</a>
Storm-Kursive, 2010	Wolfgang Hendlmeier	digitale Schrift, zu beziehen über: <a href="http://www.fraktur.biz/Index.html">http://www.fraktur.biz/Index.html</a> , <a href="http://www.delbanco-frakturschriften.de/">http://www.delbanco-frakturschriften.de/</a>
Nürnberger Fraktur kursiv, 2013	Wolfgang Hendlmeier	digitale Schrift, zu beziehen über: <a href="http://www.delbanco-frakturschriften.de/">http://www.delbanco-frakturschriften.de/</a>

Anmerkung zur Tabelle 1:

Die in der Tabelle genannten Spitzen Kursiven stehen mit Ausnahme der „Rhapsodie“ rechtsschräg. Die zur Entstehungszeit der Schriften vergebenen Bezeichnungen „kursiv“, „schräg“ und „Kanzlei“ sind nicht folgerichtig verwendet. Sie entsprechen zum Teil nicht den in diesem Beitrag verwendeten Begriffen. Zum Beispiel gehört die „Heinrichsen-Kanzlei“ zur Stilgruppe „Spitze Buchkursive“ und nicht zur Stilgruppe „Kanzlei“.

## 2. Gebrochene Schrägschriften

Die Unsitte, auch schräggestellte Runde Schriften, z. B. Groteskschriften, als „Kursiven“ zu bezeichnen, ist schon seit dem 19. Jahrhundert nachweisbar. Überhaupt herrscht heute allgemein Verwirrung bei der Anwendung der Begriffe „schräg“ bzw. „Schrägschrift“ und „kursiv“ bzw. „Kursive“ oder „Kursivschrift“. Schräge Gebrochene Schriften sind einfach schräggestellte gebrochene Schriften. Die Buchstaben b, h, l, m usw. sind nicht schreibschriftähnlich gestaltet.

Die dem Verfasser bekannten 13 gebrochenen Schrägschriften sind in Tabelle 2 genannt. Bild 13 zeigt eine schräggestellte gotische Schrift, die allerdings trotz ihres Namens keineswegs „kursiv“ gestaltet ist.

*Tabelle 2:*

*Die im 19. und 20. Jahrhundert gestalteten Gebrochenen Schrägschriften  
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und ohne schräge Gebrochene Groteskschriften*

<b>Name der Schrift, Erscheinungsjahr des ersten und des letzten Schnittes</b>	<b>Schriftkünstler</b>	<b>Schriftgießerei</b>
Cursiv-Gothisch, um 1870	Hausschnitt	Roos & Junge, Offenbach am Main, zu beziehen über: <a href="http://www.romana-hamburg.de/fraktur6.htm">http://www.romana-hamburg.de/fraktur6.htm</a>
Deutsche Laufschrift, 1911	R. Engel-Hardt	D. Stempel AG, Frankfurt am Main
Deutsche Schrägschrift, 1912	Rudolf Koch	D. Stempel AG, Frankfurt am Main
Fraktur-Kursiv, 1923	Albert Auspurg	H. Berthold AG, Berlin und AG für Schriftguß
Schräge Hupp-Fraktur, um 1926	Otto Hupp	Gebrüder Klingspor, Offenbach am Main
Schräge Offenbacher Schwabacher, um 1926	Hausschnitt	Gebrüder Klingspor, Offenbach am Main
Schmalfette Deutsche Reichs- schrift-Kursiv, um 1933	Hausschnitt	Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin und Intertype, Berlin
Professor-Krause-Fraktur, fette kursive, 1933	Wilhelm Krause	Ludwig Wagner AG, Leipzig
Schräge Moderne Schwabacher, um 1933	Hausschnitt	Monotype
Kanzleischrift „Brigitte“, 1935	Albert Auspurg	Ludwig & Mayer, Frankfurt am Main
Start	Albert Auspurg	C. E. Weber, Stuttgart
Deutschland-Kursiv (halbfett), 1935	Hausschnitt	H. Berthold AG, Berlin
Schräge Breitkopf-Fraktur, um 1935	Hausschnitt	Monotype GmbH, Berlin
Schräge National (halbfett), 1936	Walter Hönisch	Schriftguß KG, vorm. Brüder Butter, Dresden

Anmerkung zur Tabelle 2:

Die zur Entstehungszeit der Schriften vergebenen Bezeichnungen „kursiv“, „schräg“ und „Kanzlei“ sind nicht folgerichtig verwendet. Sie entsprechen zum Teil nicht den in diesem Beitrag verwendeten Begriffen.

Rudolf Koch hat zwar eine „Deutsche Schrägschrift“ zu seiner „Deutschen Schrift“ gestaltet, dem Verfasser ist aber kein Text in Deutscher Schrift oder in der sehr ähnlichen maschinensetzbaren „Koch-Fraktur“ mit der Deutschen Schrägschrift als Aus-

zeichnungsschrift bekannt. Für die zurückhaltende Kennzeichnung einzelner Textteile im laufenden Fraktursatz wäre Kochs Deutsche Schrägschrift auch zu fett geschnitten. Wohl deshalb war sie nur selten als Akzidenzschrift in Gebrauch. Sie ist außerdem – wie die Schrägschnitte zu Runden Grotteskschriften – mit dem Mangel behaftet, daß ihre Kleinbuchstaben keine Anleihen bei den Schreibschriften genommen haben, sondern nur schräggestellt sind. Lediglich manche Großbuchstaben enthalten im Vergleich zur senkrechtstehenden Garnitur Zierschleifen.

## *Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift.*

### *Bild 13:*

*Die „Cursiv-Gothisch“, eine um 1870 entstandene schräggestellte gotische Schrift der Schriftgießerei Roos & Junge, Offenbach am Main*

Ähnlich wie die Deutsche Schrägschrift ist der Schrägschnitt zur „Offenbacher Schwabacher“ zu beurteilen; in diesem sind überwiegend die senkrechten Buchstaben schräggestellt und nur einzelne Buchstabenbestandteile anders gestaltet (etwa die Unterlängen bei *h* oder *Y*).

### **Zusammenfassung**

„Kursive“, „schräge“ und Schreibschriften (Kurrentschriften) sollte man begrifflich sorgfältig voneinander abgrenzen. „Kursiven“ besitzen Buchstabenformen, die sich für das flüssige Schreiben mit der Hand eher eignen als die üblichen Werkschriften oder druckschriftähnliche Schriften aus unverbundenen Buchstaben. Bei Kurrent- bzw. Schreibschriften sind die Zeichen miteinander grundsätzlich über An- und Abstriche verbunden, so daß sich immer wieder ganze Wörter ohne Absetzen schreiben lassen.

In der Regel besitzen Kursiv- und Kurrentschriften schräggestellte Buchstaben, und zwar im Druck in aller Regel rechtsgeneigt, sehr selten linksgeneigt. Linksgeneigte Buchstaben in handgeschriebener (Schreib-)Schrift kommen indes durchaus öfter vor. Bei reinen Schrägschriften sind die senkrechtstehenden Buchstabenformen der zugrunde liegenden unverbundenen Schrift nur schräggestellt, also nicht kurrentschriftähnlicher gestaltet als bei der senkrechten Grundschrift. Sie erwecken allenfalls dadurch einen gewissen kursiven Eindruck, daß sehr viele Handschriften rechtsschräg geneigt sind; die Buchstabengestaltung ist dadurch aber nicht betroffen.

Zu den meisten Antiquaschriften sind echte, schräggestellte Kursiven gestaltet worden, während die fälschlich als Kursiven bezeichneten, den senkrecht stehenden Grotteskschriften zugeordneten Schnitte lediglich die schräggestellte Grundschrift zeigen. Zu den gebrochenen Textschriften Fraktur und Schwabacher sind nur ausnahmsweise vom 20. Jahrhundert an einige wenige zugehörige Kursiven geschnitten worden.

Der Verfasser bedankt sich für wertvolle Hinweise bei den Herren Peter Gericke, Joshua Krämer und Thorwald Poschenrieder.

**Wichtiges Schrifttum:**

- [1] Wolfgang Hendlmeier: „Kunstwerke der Schrift“, Bund für deutsche Schrift und Sprache, 1994;
- [2] Das Stundenbuch der Maria von Burgund, Faksimile-Nachdruck des „Codex Vindobonensis 1857“ (um 1475 in Flandern entstandene Prachthandschrift) der Österreichischen Nationalbibliothek, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz 1993;
- [3] Seemann: „Handbuch der Schriftarten“ (mit 7 Nachträgen), Albrecht Seemann Verlag, Leipzig 1926 – 1939;
- [4] Christian Heinrich Kleukens: „Die Kunst der Letter“, Insel-Verlag, Leipzig 1940;
- [5] Verschiedene Beiträge des „Klingspor-Museums“, Offenbach am Main, im Weltnetz (u. a.: <http://www.klingspor-museum.de/KlingsporKuenstler/Schriftdesigner/Auspurg/AAuspurg.pdf>) am 06.08.2009;
- [6] „Hoffmanns Schriftatlas“ [3. Aufl.], herausg. von Alfred Finsterer, Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart 1952;
- [7] H[einrich] Th[eodor] Musper: Albrecht Dürer, Verlag M. Dumont Schauberg, Köln, 1965, Bild 45;
- [8] [http://www.variatio-delectat.com/45Satzschriften\\_im\\_20Jahrh\\_erschienenen.pdf](http://www.variatio-delectat.com/45Satzschriften_im_20Jahrh_erschienenen.pdf)

Stand: 25. Mai 2013